schen Eigenschaften weit hinausgehen kann. Daß das Rattenrudel von den Leistungen der Seiltänzerin profitiert, ist zwar ein Nebeneffekt. Doch ist stimmungsbedingtes kooperatives Verhalten zwischen Einzeltier und Rudel nicht auszuschließen. Diese Vielseitigkeit und das Meistern neuer Situationen hängt eng mit dem Unspezialisiertsein der Wanderratte zusammen. EIBL-EIBESFELDT (1958) schreibt dazu: „Gewiß gibt es unter den Säugern flinkere Läufer, bessere Schwimmer und gewandtere Kletterer und Räuber, aber solche Spezialisten sind meist in anderer Hinsicht minder begabt, sie finden sich nur in ganz bestimmten Lebenslagen zurecht. Die Ratte dagegen (und damit meint der Autor vor allem die Wanderratte) ist geradezu auf Unspezialiertsein spezialisiert."

Literatur

EIBL-EIBESFELD, I. (1958): Das Verhalten der Nagetiere. In: KÜKENTHAL: Handb. d. Zool. 8 (10), 13: 1-88.

HUTTERER, R. (1974): Wanderratten, *Rattus norvegicus*, klettern auf Sonnenblumen und entkernen die Blütenkörbe. – Zool. Garten N.F. 44: 243-246.

JANY, E. (1951): Das „Baumleben" von Ratten unter besonderer Berücksichtigung der Wanderratte (*Rattus norvegicus*). – Z. hyg. Zool. 39: 103-108.

STEINIGER, F. (1952): Rattenbiologie und Rattenbekämpfung. – F. Enke Verlag Stuttgart. 149 S.

THÉRIEN, G. (1975): Ratopolis. Les presses de l'université du Québec. 130 S.

VICK, F. & K. BECKER (1951): Der bautechnische Rattenschutz. – Schädlingsbek., 43: 1-7.

6. Schlußwort

Die Freilandarbeiten für das Forschungsprojekt „Wildlebende Säugetiere in Baden-Württemberg" müssen gemäß den Projekt-Vorgaben nach einer 5jährigen Dauer in diesem Jahr abgeschlossen werden. Eine fast 3jährige Auswertungszeit wird angeschlossen, damit Ende 1997 ein druckfertiges Skript für das Grundlagenwerk mit Angaben zur Biologie der einzelnen Säugerarten in Baden-Württemberg, Karten mit den Fundpunkten, Gefährdungsursachen und Schutzmöglichkeiten, Literatur, Fotos und einer Diskussion der Ergebnisse des Forschungsprojektes über die Säugetiere abgegeben werden kann.

Ein kleiner Rückblick auf das bisher Geleistete sei deshalb erlaubt. Beim Auflisten der Freilandstudien, die durch Mitarbeiter des Säugerprojektes in Baden-Württemberg durchgeführt worden sind bzw. durch das Projekt unmittelbar initiiert wurden, kommt doch eine stattliche Anzahl guter Feldarbeiten zusammen. Darauf können wir stolz sein.

Unter Ausnutzung aller finanziellen Möglichkeiten konnten wir Biologen über Werkverträge für das Sammeln von Daten zu Kleinsäugervorkommen anstellen und dadurch eine große Menge von Fundortdaten zusammentragen. Durch eine erfreulich starke Unterstützung der Bevölkerung und besonders der Mitglieder der AGWS (Arbeitsgruppe Wildlebende Säugetiere) und Leser der MAUS, erhielten wir zusätzliche Meldungen zu verschiedenen Säugetieren, wofür wir uns (nicht nur aber auch an dieser Stelle) ganz herzlich bedanken möchten. Trotzdem sind wir noch nicht zufrieden. Und das aus vier Gründen:

Erstens gibt es immer noch Wissenslücken, die wir im Rahmen der Projektdauer und finanziellen Möglichkeiten gar nicht füllen können.

Zweitens fehlen Vergleichsdaten zur Verbreitung der meisten Säuger in Baden-Württemberg aus früheren Jahren. Ökologische Arbeiten zu den Arten aus der Region sind kaum durchgeführt worden. Man sollte doch meinen, daß es bereits vor „unserem" Projekt gerade über Säugetiere zahlreiche Erhebungen, Zählungen, Arbeiten an Universitäten usw. gab. Weit gefehlt!

Drittens verwunderte uns eine Art Desinteresse an Säugetieren - oder wie sollte man dieses Phänomen anders erklären? Es ist erstaunlich, ja sogar unglaublich, wie gering die Aktivitäten zur Erforschung von Aspekten der Verbreitung und der Biologie unserer Säugetierfauna von anderer Seite (als dem Umweltministerium und den Organisationen und Personen, die uns unterstützt haben) her waren und noch immer sind, vergleichsweise mit anderen Tiergruppen, wie z.B. den Vögeln. Bei den Säugetierkundlern sind die Habitatansprüche und Biologie der tropischen/außereuropäischen Säuger wesentlich besser bekannt und stehen als Forschungsobjekte „hoch im Kurs", wie wir auf Tagungen der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde alljährlich erfahren können. Nach unserem Wissen, wurden in Baden-Württemberg ganze 2 Diplom-Freilandarbeiten zu Säugetieren im Zeitraum von 1990-1994 durchgeführt.

Viertens ärgert uns die Einstellung wohl Vieler zu den Tieren, zu denen wir Menschen doch so vielfältige Beziehungen haben: wir nutzen einige Säugetierarten zur Ernährung, manche werden bejagt, manche als Schädling verfolgt, obwohl uns Grundlagendaten zu den meisten dieser Arten fehlen.

Reh, Hase, Kaninchen und Fuchs werden bejagt, aber zum Vorkommen dieser Arten kennt man oft nur die Abschußzahlen aus der Jagdstatistik. Von Iltis, Baummarder, Hermelin und Mauswiesel gibt es gesichert nicht einmal diese. Die Tiere werden geschossen, ohne daß Daten zur Populationsdichte bzw. zur Gesamtsituation in Baden-Württemberg vorliegen. Wanderratte, Bisamratte, Schermaus und Hausmaus werden als Schädling auch von amtlicher Seite bekämpft, beim Nachfragen können Daten über Populationsdichten nicht gegeben werden, oft ist nicht einmal bekannt, um welche Art „Schädling" es sich im konkreten Schadensfall handelte. Kleinsäuger werden

gebietsweise im Forstbereich durch Totschlagfallen oder das Auslegen von Giftködern auf größeren Flächen getötet - die Leichen werden wegeworfen bzw. nicht der Art nach bestimmt. Wieviele Spitzmäuse und Langschwanzmäuse von diesen gegen Wühlmäuse gerichtete Aktionen ebenso betroffen sind, weiß niemand.

Wo Straßen gebaut, Bebauungsgebiete ausgewiesen werden, werden in den letzten Jahren gelegentlich Kartierungsaufträge vergeben, über die die Vorkommen von Pflanzen, Vögel, Amphibien, Laufkäfer, Schmetterlinge und Heuschrecken erfaßt werden sollen. Aufträge für eine Kartierung von Säugetiervorkommen wurden bisher in den seltensten Fällen vergeben. Wäre es nicht gerade wichtig zu erfahren, ob die geplante Straße ein Dachsrevier zerschneidet, ob Ausgleichsmaßnahmen für die Zerstörung eines Iltisreviers durchgeführt werden müssen?

Diese Auflistung soll kein „Reihumschlag" sein, sondern ein Ansatzpunkt für notwendige Veränderungen. Wir Menschen, die wir schließlich auch zu den Säugetieren gehören, haben uns - weshalb auch immer - über alle Natur, über alle (Säuge-)Tiere gestellt, wir werten sie und teilen sie nach eigenem Ermessen ein in (für uns) „nützlich", „schädlich", „jagdbar" oder einfach „uninteressant".

Wenn es uns gelingt, aufbauend auf das Grundlagenwerk, das Augenmerk der Behörden wie auch der Bevölkerung auch einmal auf die einheimischen Säugetiere (außer uns) zu lenken, haben wir den ersten Schritt zu einem Neben- und Miteinander und einem effektiven Schutz einiger Säugetierarten getan.

M. Braun

Grafik: F. Weick 1989

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Maus - Mitteilungen aus unserer Säugetierwelt

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Braun Monika

Artikel/Article: 6. Schlußwort 25-27